

Der Ausbau der Ortslage Kehrenbach



Ein Jahrhundert-Projekt sollte Ende der 90er-Jahre in Kehrenbach begonnen werden. Es ging um folgende Ausbau- und Sanierungsarbeiten in unserem Stadtteil.

1. Kanalisationsarbeiten
2. Verlegen neuer Wasserleitungen
3. Ausbau der kompletten Ortsstraße mit Nebenanlagen (Bürgersteige usw.)

Im Februar 1998 fand zu diesen Ausbauplänen eine Bürgerversammlung statt. Hier wurden durch ein Planungsbüro Möglichkeiten eines Ausbaus der Ortslage vorgestellt, die aber dann so später nicht umgesetzt wurden.

In dieser Versammlung war der damalige Bürgermeister Karl-Heinz Dietzel mit anwesend. Er teilte den Bürgern mit, dass für die Kanalisation ein Kostenvoranschlag von 1,8 Mio. DM erstellt wurde. Der Ausbau des Wasserleitungsnetzes wurde nochmals mit 700 000 DM veranschlagt. Da gute Möglichkeiten der Bezuschussung aus Landesmitteln vorhanden waren, sollte mit den Bauarbeiten zügig begonnen werden. Nach dem Willen der städtischen Gremien sollten diese Bauarbeiten im Laufe des Jahres 2000 abgeschlossen sein.

Nach der Beendigung dieser „unterirdischen Arbeiten“ sollte sich der Ausbau der kompletten Ortsstraße mit einigen Nebenstraßen sofort anschließen. Dabei gab es aber in Kehrenbach eine Besonderheit. Diese „Hauptstraße“ ist vom Ortseingang bis zur Ortsmitte als Kreisstraße einge-

stuft. Der Rest bis zum Ortsende ist eine städtische Straße. Dies hätte bei den Planungen zur Folge gehabt, dass der eine Teil vom Schwalm-Eder-Kreis hätte ausgebaut und auch finanziert werden müssen. Die sich im Besitz der Stadt Melsungen befindliche Straße hätte die Stadt finanzieren müssen. Gespräche und Schriftverkehr mit dem Kreis wurden geführt, aber vergeblich. Der Schwalm-Eder-Kreis war schlichtweg pleite und es gab keine Möglichkeit, nur einen Euro für einen Straßenausbau in Kehrenbach zu erhalten. Es mussten andere Lösungen gefunden werden.

Da man wegen der Finanzierung eine Möglichkeit sah in den Jahren 1999/2000 in ein Landesprogramm zu kommen, was einen lukrativen Zuschuss zu den Baukosten versprach, erklärte sich die Stadt nach Beratungen in den entsprechenden Gremien bereit, die Kosten des Landkreises im Wege einer Vorfinanzierung zu übernehmen. So kamen vorerst keine Kosten auf den Kreis zu. Erst nach Ablauf von ca. zehn Jahren hätte dann eine Rückzahlung der Vorfinanzierung erfolgen sollen.

Nachdem dieser Plan der Finanzierung des Straßenbaus dann auch durch das zuständige Ministerium in Wiesbaden im April 1998 in vollem Umfang als förderfähig anerkannt wurde, stand dem Straßenbau nichts mehr im Weg.

Dies hatte man so gedacht. Aber da kamen schon die nächsten großen Probleme auf die Verantwortlichen zu und diese lagen, wie so oft, beim lieben

Geld. Hier insbesondere bei den Zahlungen, die auf die Anlieger zukommen sollten.

Die Anwohner der Kreisstraße hatten gut lachen; denn sie konnten nicht zu einer Zuzahlung herangezogen werden. Lediglich die Nebenanlagen wie z. B. Bürgersteige, mussten von der Stadt finanziert werden und waren somit auf die Anlieger umlegbar. Ganz anders sah es im Oberdorf aus, wo die Kosten der städtischen Straße zu 50 % auf die Anleger umgelegt werden sollten, zuzüglich der Kosten der Nebenanlagen. Diese Regelung sorgte für großen Unmut in der Bevölkerung, zumal es sich hier um erhebliche Summen handelte, die von manchen kaum aufgebracht werden konnten. Man versuchte hier, unter anderem auch durch den Bürgermeister, andere Lösungen zu finden. So gab es den Vorschlag, die Gesamtkosten, die für die Stadt anfallen würden, auf alle Grundstückseigentümer umzulegen. Dies war aber in keiner Weise umsetzbar, denn wer zahlt schon für Dinge, die er nicht unbedingt zahlen muss?

Somit blieb es dabei, dass bei einem Straßenbau mit Nebenanlagen jeder Anlieger das zu zahlen hätte, was für sein Grundstück auch tatsächlich aufgrund der Grundstücksgröße anfallen würde. Diese Regelung entsprach aber dann auch den Vorgaben der Satzungen der Stadt Melsungen. Zähneknirschend haben die Anlieger dann einer solchen Regelung zustimmen müssen.

Unter diesen Gesichtspunkten und Vorgaben wurden die Arbeiten für den Ausbau des Kanal- und Wassernetzes im Jahr 1999 begonnen. Hier zeigte sich schon bald, dass es bei den Bauarbeiten, vor allem was die Schnelligkeit dieser Arbeiten angeht, zu großen Problemen kommen sollte. Für die Arbeiten wurde praktisch die komplette Straßendecke des Ortes abgefräst und an verschiedenen Stellen im Ort angefangen zu baggern, um Leitungen zu verlegen. Dies traf bei den meisten Bewohnern auf absolutes Unverständnis, zumal es in Kehrenbach nur diese eine „Hauptstraße“ gibt. Es gab heftige Diskussionen darüber, warum man nicht in kleinen Abschnitten den Ausbau vornehmen konnte, sodass die anderen Teile der Straße weiter hätten befahren werden können. Dies war so nicht mehr möglich und so mancher Anlieger, der abends von der Arbeit nach Hause kam, konnte sein Grundstück nicht mehr erreichen. Man musste das Auto hinstellen, wo gerade ein Platz

frei war. Eine Garagennutzung schied jetzt häufig aus.

Als dann auch noch die Bauarbeiten öfters ruhten und es zu keinen Fortschritten mehr kam, wurde der Frust der Bewohner immer größer. Dazu kam dann noch zusätzlich, dass Arbeiten unkorrekt und fehlerhaft ausgeführt wurden. So war es nicht verwunderlich, dass Protestschreiben mit Unterschriftenlisten an die Stadtverwaltung gingen. Dazwischen war der Ortsbeirat mit dem Ortsvorsteher Günther Schmoll, der in dieser Zeit nicht zu beneiden war und ein sehr dickes Fell haben musste, um sich die vielen Beschwerden der Bürger anzuhören und zu erwehren. Es wurde aber erreicht, dass Vertreter der Stadt Melsungen des Öfteren zu Terminen vor Ort waren, um sich selbst ein Bild davon zu machen, was den einen oder anderen Anlieger wieder zufrieden stellte. Dies war aber nicht in jedem Fall so.

Aber was lange währt, wird endlich gut und so konnten die Kanal- und Wasserleitungsarbeiten nach über zwei Jahren Bauzeit abgeschlossen werden.

Jetzt ging es weiter an den Ausbau der Ortsstraße. Sie stand unter der Aufsicht des Straßenbauamtes Kassel. Hier war auch vorgesehen, die komplette Ortsstraße in einem Zuge auszubauen. Dies bedeutete, es musste die Straße der gesamten Ortslage „ausgekoffert“ werden. Es kam zu Situationen, dass sowohl am Ortseingang als auch am Ortsausgang die Baumaschinen gearbeitet haben. Man kam praktisch weder in noch aus dem Ort. Dies war umso schlimmer, weil man ja auch keine vernünftigen Umleitungsstrecken zur Verfügung hatte. So musste die Stadt umfangreiche und langwierige Verhandlungen mit der Forstverwaltung führen, damit man die Genehmigung erhielt, über Waldwege den Ort zu erreichen. Diese Wege waren aber praktisch nur mit Pkws notdürftig zu befahren. Für größere Fahrzeuge war die Benutzung nicht möglich. So kam es vor, dass z. B. die Müllabfuhr die Mülltonnen nicht abholen konnte. Weiter bestanden die berechtigten Ängste, dass im Notfall weder Feuerwehr noch Rettungswagen Kehrenbach hätten erreichen können. Beschwerden diesbezüglich, aber auch wegen der Bauausführungen an den zuständigen Bauleiter der Straßenbauverwaltung wurden mit dem Satz abgetan: „Was wollt ihr überhaupt, ihr habt davon

doch sowieso keine Ahnung.“ Diese, teilweise an Arroganz grenzenden Aussagen, haben die Volkseele dann wieder gehörig zum Kochen gebracht. Im Endeffekt hatte man aber Glück, dass keine Notfälle eintraten, die den Einsatz der Feuerwehr oder sonstiger Rettungsfahrzeuge nach sich gezogen hätten.

Nachdem die Vorarbeiten für den Straßenbau abgeschlossen waren, konnte noch im November 2001 die Tragschicht asphaltiert werden. Jetzt konnte man wenigstens wieder einigermaßen den Ort durchfahren. Im Frühjahr 2002 wurde dann die Feinschicht aufgetragen und die Bürgersteige gepflastert. Danach waren dann Mitte 2002 die Bauarbeiten abgeschlossen. Nach über drei Jahren Bauzeit, die für die Bevölkerung mit vielen Entbehrungen, Schlamm, Staub, Ärger, Protesten und auch erheblichen finanziellen Beteiligungen durch

die Anliegerbeiträge verbunden waren, kann man doch das Fazit ziehen, dass es sich gelohnt hat. Auch wenn nicht alle uneingeschränkt den Ausbau der Ortslage loben, so kann man doch feststellen, dass sich Kehrenbach heute als schöner, schmucker Stadtteil von Melsungen präsentiert, auf den seine Bewohner stolz sein können. Dieses Lob kann man auch vielfach von Besuchern hören, die sich in Kehrenbach aufhalten und auf die das Ortsbild einen hervorragenden Eindruck hinterlässt.

Für die umfangreichen Baumaßnahmen, die durchgeführt wurden, sind folgende Gesamtkosten aufgewendet worden:

Kanal- u. Wasserleitungsarbeiten: 1 400 000,- €
Straßenbau mit Nebenanlagen/
Gesamtausbauskosten: 1 152 750,- €

Unser Dorf früher – und heute











Die Bauphase 1999–2002





